

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

288 (8.12.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038825)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 288.

Freitag, den 8. December 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 6. Decbr. Man berichtet aus Koblenz: Die Kaiserin wird am Donnerstag, den 7. d., ihren hiesigen Aufenthalt beenden. Wenn auch die Bewegungsfähigkeit der hohen Frau durch das andauernd fortgesetzte Heilverfahren noch nicht völlig wieder hergestellt ist, so wird doch die außerordentliche Frische und das treffliche Allgemeinbefinden der Kaiserin mit Freunden bemerkt. Ihre Majestät hat während ihres diesjährigen Herbstaufenthaltes auf's Neue das regste Interesse und die huldvollste Theilnahme an der schwer heimgefallenen Provinz bewiesen und sich von dem durch die Ueberschwemmung in unserer Stadt herrschenden Nothstande durch eigene Anschauung zu überzeugen wiederholt Gelegenheit genommen.

Das Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm, ein durchweg in Silber gearbeiteter Tafelaufsatz, dessen Haupttheile in den Fabriken von Vollaund und Sy u. Wagner angefertigt werden, wird dem prinzipalen Paare nunmehr im Februar überreicht werden, nachdem es jetzt feststeht, daß sämtliche Arbeiten desselben im Januar vollendet sein werden. Gegen 100 preussische Städte sind bekanntlich an diesem Geschenke betheiligt.

Dem Reichstag ist die Denkschrift, betreffend die Ausführung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Social-Demokratie, zugegangen.

Der von dem Finanzminister Scholz in seiner Etatsrede am 17. v. M. behauptete Rückgang unserer Forstwirtschaft in ihren Erträgen soll dem Staatsministerium Veranlassung gegeben haben, sich eingehend mit diesem Gegenstand zu beschäftigen und über die Mittel Beschluß zu fassen, welche zu wählen sein werden, um den bedeutenden Waldverlust des Staates sowohl als der Gemeinden für die Zukunft rentabler zu machen. Nach den Erklärungen, welche bei den Verhandlungen über dieses Thema im Abgeordnetenhaus vom Regierungstische gefallen sind, und nach den Auslassungen in der Regierungspresse über dasselbe kann es nicht auffallen, daß seitens des Staatsministeriums beschlossen worden ist, eine Erhöhung der Schutzgelder auf Holz herbeizuführen und einen dahin zielenden Gesetz-Entwurf auszuarbeiten und dem Bundesrath als einen Antrag Preussens zugehen zu lassen. Die Zoll-erhöhung soll sich auf Bau- und Nutzholz beziehen.

Im Etat des Kultusministeriums pro 1883/84 ist für den altkatholischen Bischof gemäß Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 14. März d. J. ein besonderes Capitel eingerichtet: „Bedürfniszuschüsse und einmalige Unterstüzungen, insbesondere für einen Bischof 48,000 M.“ Dem Vernehmen nach wird das Centrum die Streichung

dieser Position beantragen. Hierfür wird in Centrumskreisen geltend gemacht: 1) daß durch die Ausweisung der Geldsumme für den Bischof Reinkens aus dem Etatscapitel, welches überschrieben ist „Katholische Geistliche u. s. w.“, bereits ausgesprochen sei, daß Herr Reinkens auch dem Staate gegenüber nicht mehr als katholischer Bischof gelte; 2) daß die Altkatholiken, weil sie den römischen Primat nicht anerkennen, nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören, und daß die Staatsregierung dadurch, daß sie eine preussische Gesandtschaft beim Vatican errichtet hat, ihre Ansicht documentirt habe, daß in Preußen nur diejenige die katholische Kirche darstelle, welche den Papst als ihr Oberhaupt anerkenne. Selbstverständlich wird und kann der Antrag des Centrums die Zustimmung der Staatsregierung deshalb nicht finden, weil die altkatholische Gemeinschaft durch das Altkatholikengesetz eine öffentlich-rechtliche Anerkennung gefunden hat und weil Herr Reinkens durch königliches Patent vom 19. September 1873 als „katholischer“ Bischof anerkannt worden ist. Wie noch verlautet, beabsichtigt das Centrum auch einen Antrag auf Aufhebung des Altkatholikengesetzes zu stellen.

Die Hamburger Meldung, daß der Reichskanzler den Bau des Zollcanaals nicht als in den hamburgischen Verträgen durch das Uebereinkommen vom 27. Juli 1881 übernommenen Verpflichtungen begründet erklärt habe, hat in Reichstagskreisen große Ueberraschung hervorgerufen. Der Senat befand sich jedenfalls in einem entschuldigen und seiner Zeit auch von der Commission des Reichstags getheilten Irrthume.

Man will bezweifeln, daß der Reichskanzler die Absicht habe, an der morgen beginnenden ersten Beratung des Doppelletats Theil zu nehmen. Indessen hat der Präsident an die Spitze der Tagesordnung für Donnerstag die erste Beratung der beiden Novellen zu dem Reichsbeamten- und dem Militärpensionsgesetz gestellt. Die erste Beratung des Etats wird also erst zu der Zeit beginnen, zu welcher der Reichskanzler sonst in dem Hause zu erscheinen pflegt. Ueber die Stellung der Parteien zu dem Doppelletat wird allem Anscheine nach erst morgen Bescheid gesagt werden. Die Conservativen haben die Absicht, die Verweisung des gesammten Etats für 1884/85 an die Budgetcommission zu beantragen. Ob die übrigen Parteien und namentlich das Centrum für diesen Vorschlag eintritt, muß man eben abwarten. Es ist begreiflich, daß das Centrum sich angesichts der gegenwärtigen politischen Lage nicht die Initiative in einer der Regierung nicht genehmen Richtung zu ergreifen; für die sofortige Feststellung zweier Etats wird es freilich nicht eintreten.

Eine Interpellation bezüglich der dem Bundesrath vorliegenden Verordnung des Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Amerika wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen im Reichstage eingebracht werden. Die Entscheidung über das Verbot liegt selbstverständlich allein bei dem Bundesrath; es scheint aber doch angezeigt, klarzustellen, welche Verantwortlichkeit die Regierungen durch die Zustimmung zu dem Antrage des Präsidiums übernehmen.

In der Affaire Bennisen-Förder hat nunmehr der Nebenkläger Schlichteyen gegen das freisprechende Erkenntniß das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Die Sache gelangt also zur Entscheidung des Reichsgerichts.

Wie die „Kreuzztg.“ meldet, ist der Antrag der Deutschconservativen des Reichstages, die Einführung einer procentualen Börsensteuer betreffend, in der Vorbereitung begriffen und dürfte in dieser Woche noch im Reichstage eingebracht werden. Bekanntlich wurde der frühere von Wedell'sche Antrag durch Dissentierung einiger Centrumsmitglieder und Freiconservativen, letztere unter Führung des früheren Abg. Frhrn. v. Verchenfeld, zu Falle gebracht. Diesmal wird wohl die Mehrheit der Freiconservativen für die conservative Forderung stimmen.

Der Antrag der Staatsanwaltschaft, Henrici wegen Anreizung zum Klassenhass unter Anklage zu stellen, wurde vom Anklagenath der Strafkammer des Landgerichts abgelehnt.

Die zur Untersuchung der Frage wegen Ueberbürdung der Lehrer höherer Lehranstalten in Darmstadt niedergesetzte Commission beantragt, die von ihr gefassten Beschlüsse auch auf die höheren Mädchenschulen und die Lehrerinnen-Seminarien in entsprechender Weise anzuwenden. Am 2. d. Mts wurden die Sitzungen geschlossen.

Die rheinischen Abgeordneten, welche zur Hilfeleistung für die durch Ueberschwemmung Heimgeführten in der Rheinprovinz zusammengetreten sind, haben heute Morgen eine Sitzung abgehalten, in welcher zunächst mitgetheilt werden konnte, daß die Fürsorge der Regierung sich auf das ganze preussische Rheingebiet, besonders auch auf den Niederrhein unterhalb Köln's, erstrecken werde. Ferner wurden die Abgg. Reichenperger (Köln) und Dr. Hammacher delegirt, um auf die Bildung einer Centralammittelstelle für Berlin, möglichst unter Mitwirkung der städtischen Behörden, sowie auch für schleunige Constituirung eines Centralhilfscomitees am Rhein unter voraussichtlichem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Bardeleben und Verbeilegung angegebener Persönlichkeiten hinzuwirken. Endlich soll noch die Bitte an die Zeitungen in Berlin und in der Provinz

Schwer geprüft.

Roman von Carl Görtz.

(Fortsetzung.)

Nur sehr Wenige blieben zurück, die dann später ihre Mittagszeit hatten, da das Comptoir über den Tag stets offen blieb und erst Abends sieben Uhr nach Ankunft der letzten Post ganz geschlossen wurde.

Mit dem Glockenschlage „Drei“ stieg Arthur die breite Treppe in das erste Stockwerk hinauf.

Als er in den Salon trat, fand er Olga allein.

Sie saß am Fenster, dessen einer Flügel geöffnet war, um die erfrischende Frühlingsluft einzulassen.

Es war Frühling wie vor einem Jahre, als sich Arthur mit Lotchen verlobt hatte.

Nur ein Jahr!

Und doch, wie viel ungeheure Veränderungen waren in diesem einen Jahre vor sich gegangen, sowohl für die ganze Welt, wie in den Lebensschicksalen Arthurs? — — Dies eine Jahr hatte ihn ein neues Leben gebracht und vollständiges Vergessen seines früheren bewirkt.

Werden auch Andere ebenso vergessen haben, wie er?

An die Beantwortung dieser Frage dachte er gar nicht. Er hatte ja seit Langem überhaupt nur einen einzigen Gedanken, und der war: „Olga!“

Dieser stolze, schöne Name war auch das Einzige, was er in überstührender Seligkeit aussprechen konnte, als sie, die Trägerin dieses Namens, sich bei seinem Eintritt erhob und ihm entgegen ging.

Welch ein Wiedersehen für Beide.

Wie war sie ihm schöner, reizender erschienen, als in diesem Augenblicke. Sie trug ein enganschließendes Kleid von mattgelbem Stoff, welches ihre graziose, elastische Figur in ihrer ganzen jugendfräulichen Frische herrlich hervorhob; die mit seidenen Franzen garnirte Schleppe ließ ihren Wuchs noch anmuthiger und gefälliger erscheinen, während die mit gleichfarbigen Seidenstreifen geschmückte Taille die

Wellenlinien des jugendlichen Oberkörpers mehr interessant verrieth, als neidisch verhüllte. Aus der weißen Spitzenkravatte, die den Halsauschnitt des Kleides umgab, erhob sich der schöne Kopf mit dem, im rosigen Teint angehauchten, feinen Profil, während das dunkle Haar, in einen Mozart-zopf aufgebunden, auf den Rücken hinabfiel und seitwärts mit einer weißen Rose geschmückt war.

Als er ihren Namen aussprach, reichte sie ihm die Hand, welche er küßte. Dann faßte er auch ihre zweite Hand und sah ihr tief, tief in die lieben Augen, worin er Alles las, was das gesprochene Wort überflüssig machte.

Viel Zeit wäre auch zu einer Unterhaltung, wenigstens zu solcher, wie Arthur und Olga sie hätten führen mögen, nicht gewesen, denn Herr Brasler trat ein, begrüßte Arthur höflich, gab dann seiner Tochter den Arm und führte dieselbe in das Speisezimmer, wohin Arthur Beiden folgte.

Der Tisch war nur für drei Personen gedeckt, was Arthur's Herz mit Entzücken erfüllte, da er bis jetzt nicht hatte wissen können, ob außer ihm nicht noch mehr Gesellschaft geladen sei.

Man nahm Platz.

Brasler schien weder die süße Befangenheit Olga's, noch das stumme Entzücken Arthurs zu bemerken; er aß und trank ruhig wie gewöhnlich, ohne es zu beachten, daß seine Tochter sehr wenig und Arthur gar nichts aß.

Statt in den perlenden Wein zu blicken, hing Arthur's Blick nur an Olga's schönen Augen, und wahrscheinlich wäre er von der Tafel aufgestanden, ohne irgend Etwas zu genießen, wenn Olga nicht endlich zu ihm geflüstert hätte:

„Aber Sie essen ja gar nichts, Herr Karbe?“

„Es ist mir in Ihrer Gesellschaft durchaus unmöglich,“ gab er ihr ebenso leise zurück und reichte ihr dabei unter dem herabhängenden Tischstuch verstoßen die Hand, welche sie zärtlich drückte, indem sie ihn schalkhaft anlächelte.

„Ich will doch nicht hoffen,“ scherzte Olga, „daß ich Ihnen den Appetit verderbe?“

Das brachte den so zärtlich Verliebten aus seinen Paradiessträumen wieder zur realen Wirklichkeit zurück.

Aber Karbe geriet aus einem Extrem in das andere.

Hatte er vorher gar nichts genommen, so griff er jetzt, um der Aufforderung seiner angebeteten Olga nachzukommen, hastig nach der ihm zunächst stehenden Schüssel und füllte sich, ohne es selbst zu bemerken, eine so mörderlich große Portion auf, daß der aufwartende Diener sich in die Lippen biß, um das Lachen zu verbergen.

Olga freilich sah es mit großem Wohlgefallen; sie sah Alles gern, was Arthur that, denn sie blickte auf ihn ja nur mit den Augen innigster Liebe.

Als Arthur fast mechanisch zu essen anfieng, entdeckte er erst mit Schrecken, welche einen Berg von Braten und Kompots er vor sich aufgehäuft hatte. Alles selbst zu vertilgen, wäre für ihn ein Werk der Unmöglichkeit gewesen, und sehnsüchtig gedachte er des geheimnißvollen Schutzgeistes im Brasler'schen Hause, der ihm seine unsichtbare Macht durch Herbezauverung der Rosen bewiesen hatte. Vielleicht zeigte dieser unbekannte Schutzgeist auch jetzt seine Macht, daß er die ungeheure Fleischportion von Arthur's Teller verschwinden ließ, aber dieser Wunsch des jungen Mannes ging nicht in Erfüllung, der Fleischberg blieb unverrückt stehen und Arthur machte mit seiner Gabel vergebene Angriffe zur Erstürmung und Bezwingung desselben.

Es war daher für ihn eine wahre Wohlthat, als Herr Brasler aufstand und seinen Stuhl zurückhob.

Arthur und Olga erhoben sich ebenfalls.

Der Senator begab sich wieder in den Empfangsalon, doch reichte er seiner Tochter nicht den Arm wie vorher beim Eintritt, sondern schritt allein voraus.

Dadurch wurde Arthur die entzückende Gelegenheit, der Geliebten seinen Arm zu reichen. Sie lächelte ihn an und legte ihren Arm in den Seinigen, worauf das junge Paar in jünger Vereinnigung dem Senator in den Salon folgte, wo der Kaffee servirt wurde.

Waren die Liebenden durch die Gegenwart Brasler's

welche Sammlungen übernommen haben, gerichtet werden, die Abfindung der letzteren bis zur Errichtung von Central-sammelstellen zu verschieben.

Die Budgetcommission nahm gestern die Beratung über die vorbehaltenen Titel des Extraordinariums der Bauverwaltung wieder auf. Der Vertreter der Staatsregierung führte nachträglich den Nachweis, daß für den Ems-Jadefanal im nächsten Jahre 2 1/4 Mill. sehr wohl verbaut werden könnten. Die Commission änderte daher ihren neulichen Beschluß dahin, daß nicht 1/2, sondern nur 1/4 Mill. abgesetzt werden soll. — Für den Neubau des Regierungsgebäudes in Breslau auf dem Lessingplatz wurden die neuen Pläne vorgelegt und fanden sowohl Facade wie Grundriß den vollen Beifall der Commission, welche die erste Rate von 700,000 Mk. bewilligte. — Das Extraordinarium des Justizrats wurde in allen Positionen bewilligt. — Längere Debatten knüpften sich nur an die Bewilligung für den Bauplatz zu einem Gerichtsgebäude in Frankfurt a. M., sowie für den Bau eines Land- und Amtsgerichts in Aachen und für das Justizgebäude in Köln. In allen Fällen wurden die Vorschläge der Staatsregierung als zweckmäßig anerkannt und erhielten die Zustimmung der Mehrheit der Commission. Bei Pos. 41: Bau eines Gefängnisses in Odenkirchen entstand der Zweifel, ob nicht auch hier das Verhältnis der zur Unterhaltung und Verpflegung der Municipal-Gefangenen verpflichteten Gemeinden in Frage komme. Weder für die Bewilligung der Position, noch für die Annahme eines Antrages, welcher die Regelung dieses Verhältnisses von der Staatsregierung beschleunigt wissen wollte, fand sich eine Stimmenmehrheit in der Commission.

Auffehen erregt in Rußland eine Denkschrift des Grafen Murawiew, des grausamen Polenfeindes. Am Schlusse seiner Aufzeichnungenpricht er von den Hinrichtungen, die unter seiner Verwaltung vorgenommen wurden, indem er hervorhebt, daß die Zahl der Opfer eine viel geringere war, als allgemein geglaubt und der „grausamen Verwaltung“ vorgeworfen wurde. Leider finden sich darüber in der Denkschrift keine genauen Angaben. Einige Tage nach dem Erscheinen jener Aufzeichnungen in der „Ruslaja Statina“ erklärte jedoch die „Neue Zeit“, Murawiew habe seiner Zeit die Redaktion des „Russischen Invaliden“ auf deren Wunsch eine Mitteilung über die Zahl der Opfer zukommen lassen, doch sei die Veröffentlichung aus unbekanntem Gründen unterblieben. Danach seien in der ganzen Zeit der Verwaltung Murawiew's hingerichtet worden 128 Personen, zu Straßingearbeiten verurtheilt 972, zur Anstellung in Sibirien vorturteilt 1427, unter die Soldaten genommen 345, in die Arrestanten-Compagnien vertheilt 864, in die inneren Gouvernements verschickt 1529, angestellt im Innern des Reiches 496, Summe 9361. Von den am Aufstande Theilgenommenen haben die Freiheit erhaltener 9229. Wie weit diese Zahlen auf Wahrheit beruhen, läßt sich für's erste nicht feststellen.

Eine heftige Scene hat sich am Sonnabend in der italienischen Deputirtenkammer abgespielt. Nach einem römischen Telegramm der „N. Fr. Pr.“ trug sich der Zwischenfall zwischen dem Kammerpräsidenten und dem radicalen Abgeordneten Falleroni folgendermaßen zu: „Präsident: Da der ehrenwerthe Falleroni zugegen, fordere ich ihn zur Geseleistung auf. — Falleroni (h) erhebt und ruft laut: Ich schwöre nicht! — Unter ungeheurem Lärm und den Rufen: „Hinaus mit dem Sanktuloten!“ donnert ihm der Präsident zu: Ehrenwerthe Falleroni, Alle sind vor dem Gesetze gleich. Da Sie sich weigern, das Gesetz zu erfüllen, bitte ich Sie, die Aula zu verlassen. — Falleroni: Das Volk sendete mich, ich will nur der Gewalt. (Fortwährender Sturm.) — Präsident: Ich fordere Sie nochmals auf. — Falleroni: Niemals. — Präsident: Ich bitte die Quästoren, ihres Amtes zu walten. — Die Quästoren steigen den Berg hinauf, nehmen Falleroni in die Mitte und führen ihn hinaus. Fortwährend schleudert er der Kammer Invektiven zu, was zu tumultuarischem Geschrei Anlaß giebt. — Präsident: Ehrenwerthe Kollegen, achtet die Majestät der Versammlung!“

auch in ihrer Unterhaltung etwas beschränkt, so war es nach der dreimonatlichen Trennung doch ein hoher Genuß für sie, sich so nahe zu sitzen und gegenseitig den trauten Klang ihrer Stimmen zu hören.

Ihre Liebe verklärte für sie den alltäglichen Stoff des Gespräches.

Nur zu schnell verchwand für die beiden Liebenden die trauliche Kaffeestunde.

Als es fünf Uhr schlug, mahnte Herr Brasler durch seinen eigenen Ausbruch daran, daß die Geschäftszeit wieder beginne.

Olga und Arthur standen ebenfalls auf.

Das schöne Mädchen nestelte ein goldenes Medaillon, welches sie an einer Kette um den Hals trug, von derselben los und reichte es Arthur, indem sie ihm zuflüsterte:

„Gedenken Sie meiner, wie ich an Sie denke!“

Arthur verlor über so viel Glück fast die Besinnung; keines Wortes mächtig preßte er nur die theure Hand Olga's an seine Lippen, so fest, als ob er sie nie wieder los lassen wollte.

Da Brasler dabei stand, mußte dies Alles natürlich mit seiner Bewilligung gesehen, aber keine herzliche Miene, kein wohlwollendes Wort verrieth ein tiefes Interesse bei ihm. Er fügte sich eben nur der Nothwendigkeit der Verhältnisse, und da er als nüchtern berechnender Mann diese unumstößlich zwingende Nothwendigkeit erkannt hatte, so fügte er sich derselben mit Anstand und Höflichkeit des vornehmen Patriziers der alten Hansestadt.

Olga entfernte sich zuerst, und zwar nach einem ceremoniellen Gruße, der aber für Arthur durch einen heißen Liebesblick aus ihrem schönen Auge gemildert wurde.

Herr Brasler wandte sich zu Arthur:

„Herr Karbe, für heute dispensire ich Sie von der abendlichen Geschäftsstunde, morgen früh werden Sie dafür — ich bin dessen gewiß — mit doppeltstem Interesse thätig sein!“

Ein höflicher Gruß und auch er war verschwunden.

Deutscher Reichstag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Dezbr. Am Ministertische v. Puttkamer und mehrere Regierungs-Kommissare.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Erhebung einer Hundesteuer.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung, und zwar der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben für das Ministerium des Innern.

Abg. Kieschke berichtet namens der Budget-Commission über das Extraordinarium des Ministeriums des Innern. Zur gründlichen Reparatur des Daches des Ministerialgebäudes, Trockenlegung der Kellereien etc. werden 11,500 Mk. gefordert. Die Commission empfiehlt zwar Bewilligung, doch ist der Referent beauftragt, namens der Commission Bedauern darüber auszusprechen, daß ein so neues Gebäude schon reparaturbedürftig ist.

Abg. Reichensperger-Köln erblickt die Ursache der Reparaturbedürftigkeit darin, daß man keine spitzen Dächer mehr baue, und beantragt eine gründliche Untersuchung nach der Richtung, ob beim Bau des Ministerialgebäudes eine solche Pflichtvernachlässigung vorgekommen, daß Regreßansprüche erhoben werden können.

Abg. v. Heermann glaubt, daß der Fehler nicht in der Ausführung, sondern in der Planentwerfung liege, und wünscht gleichfalls gründliche Untersuchung, bittet aber, die Regreßpflicht in dem Antrage zu streichen.

Abg. Graf von Limburg-Stürum und Dr. Hammacher befürworten die Annahme des Antrages Reichensperger.

Abg. Reichensperger-Köln: Die Staatsbaumeister nehmen gar keine Rücksicht auf die Bewohner, sie erinnern an den Schuhmacher, der, nachdem er zu enge Stiefel gemacht, sagte: an den Stiefel liegt es nicht, die Füße sind zu groß. Das neue Botenschaftspalais in Konstantinopel enthält nicht einmal ein Arbeitszimmer, nur Säle, wie die Berliner Staatsgebäude.

Minister v. Puttkamer: Ich erscheine diesmal als Leidtragender. Die Dedendecoration droht herabzustürzen. Ich habe mich sogar veranlaßt gesehen, eine Untersuchung darüber anstellen zu lassen, ob der Aufenthalt in meiner Wohnung nicht lebensgefährlich sei. Ich bitte die Regreßpflicht aus dem Antrage Reichensperger fortzulassen. Die 11,500 Mk. werden bewilligt und der Antrag Reichensperger nahezu einstimmig angenommen. Zum Neubau der Morgue in Berlin 200,000 Mk. als erste Rate in den Etat eingestellt. In der Commission ist die Frage erörtert worden, ob die Morgue nicht besser dem Cultusministerium zu unterstellen sei. Es werde indeß darauf Gewicht gelegt, daß die Morgue dem Polizeipräsidium unterstellt bleibe.

Abg. Bachem erklärt sich gegen die Bewilligung, Berlin dürfe sich nicht zum Wasserlopf des ganzen Landes ausbilden. Das Geld des ganzen Landes fließe nach Berlin. Wenn das so fortgeht, werde man die Provinzen zu einer Coalition gegen die Hauptstadt aufrufen müssen. (Oho!) Jetzt wolle man wieder für 360,550 Mk. ein monumentales Leichenhaus aus Staatsmitteln in Berlin errichten. Er beantragt Zurückweisung an die Commission zur Erörterung der Frage, ob und in welchem Maße die Stadt Berlin zu den Kosten herangezogen werden könne.

Minister v. Puttkamer: Man braucht kein Feind der Decentralisation zu sein und wird doch zugeben müssen, daß die Concentrirung gewisser Institute in der Hauptstadt eine Nothwendigkeit ist. Die Stadt Berlin kann gerade im vorliegenden Falle nicht herangezogen werden, weil sie im Jahre 1840 gegen eine einmalige Abfindung von allen Ausgaben für die Morgue ausdrücklich befreit worden ist.

Referent Abg. Kieschke constatirt, daß es sich nicht um einen Prachtbau handelt.

Abg. Büchtemann: Die Gebäude, die in Berlin auf Kosten des Staates errichtet worden, sind im Interesse des Staates, nicht in dem der Commune gebaut. Die Berliner Abgeordneten haben, den Bedürfnissen des Landes Rechnung tragend, auch für die Provinz gesorgt und für theure Secundärbahnen gesümmelt. Abg. Freiherr v. Minnigerode hat Rechtiges mit Unrichtigem verwechselt, früher ist allerdings in Berlin zu kostbar gebaut worden.

Arthur dankte dem Prinzipal im Stillen für die Dispension der heutigen Comptoirthätigkeit. Mit so kühler Höflichkeit er auch gegeben worden war, so lag doch immer eine delikate Püchlichkeit darin, daß Arthur heute, wo ihm das Herz so voll sein mußte, nicht an dem langweiligen Copirbuche in den düsteren Comptoirräumen zu schmachten brauchte.

Er konnte sich nicht enthalten, seine Lippen auf die Lehne des Sessels zu drücken, an welchem Olga's holde Figur geruht hatte, dann preßte er das goldene Medaillon, in welchem er eine dunkle Locke von Olga's Haar entdeckte, an seine wonnebebende Brust und eilte hinaus in das Freie, um vor dem Thor unter blühenden Bäumen des Frühlings sich in der Einsamkeit seines ganzen Glückes bewußt zu werden.

Nach einem glückseligen Abend und einer durch wonnenvolle Träume verschönten Nacht trat Arthur am andern Morgen früh in das Comptoir.

Es war kurz vor acht Uhr, und der alte Eberhard besand sich ganz allein dort.

„Belieben Sie diesen Platz von heute an einzunehmen,“ sagte er, indem er Arthur an ein neues kostbares Cylinderschreibbureau von Palysanderholz geleitete, welches zunächst der Thür stand, die in Brasler's Privatcomptoir führte, „der Herr Prinzipal wünscht, daß Sie von heute an unter verdoppeltm Gehalt einen Theil der deutschen Korrespondenz besorgen.“

Dabei zeigte der alte Graurod auf mehrere eingegangene Briefe und Papiere, indem er fortfuhr:

„Sie finden hier die Adressen der auswärtigen Firmen, an welche Sie zu schreiben, nebst genauer Spezifizirung dessen, was Sie ihnen zu melden haben.“

„Dem Himmel sei Dank,“ rief Arthur froh und freudenvoll, „daß ich endlich zu Geschäften verwendet werde, welche mich aus der mechanischen Maschine, die ich bis jetzt hier war, wieder zu einem selbstthätigen Wesen machen, und auch Ihnen, lieber Herr Eberhard, besten Dank, denn ich fühle, ohne es genau erklären zu können, daß Sie der Wandlung meines Schicksals nicht fremd sind.“

Abg. Bachem zieht seinen Antrag zurück, worauf die Position bewilligt wird.

Nach unerheblicher Discussion werden noch einige Positionen des Extraordinariums bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Dec. S. M. Corvette „Sobbie“ verholte von der Koblenbrücke nach der Werft um mit der Abrüstung behufs Aufstellung zu beginnen.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 7. Dec. Wir erneuern hiermit in Rücksicht auf den bevorstehenden Weihnachtsverkehr die Wohnung, daß es sich bei Versendung von Paketen durch die hiesige Postanstalt empfiehlt, folgendes genau zu beachten: 1) Mit der Abfindung der Pakete ist bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zusammenbrängen; die Auslieferung der Pakete bei dem hiesigen Postamt geschieht am zweckmäßigsten in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr oder von 5 bis 7 Uhr. 2) Die etwa zu entrichtenden Francobeträge sind vorher möglichst vor den Auslieferern abgezählt bereit zu halten. 3) Die Verpackung der Pakete muß fest und dauerhaft sein. Schwache Schachteln, Cigarrentaschen u. dergl. sind zur Beförderung mit der Post im Allgemeinen nicht geeignet. 4) Die Pakete müssen mit einer dauerhaften, deutlichen und vollständigen Aufschrift versehen sein, so daß öftigensfalls das Paket auch ohne Begleitadresse am Bestimmungsorte bestellt werden kann. Die Paketadresse muß alle wesentlichen Angaben der Begleitadresse enthalten, z. B. den Francovermerk, den Namen und Wohnort des Absenders. Der Bestimmungsort muß genau, deutlich und recht groß bezeichnet werden. Bei Sendungen nach größeren Städten ist die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin außerdem der Buchstabe des Postbezirks (N. D. etc.) erforderlich. Die Paketadresse muß haltbar sein, ist am besten auf den Paketen selbst niederzuschreiben. Ältere Aufschriften und aufgeklebte Zettel sind vor der Auslieferung zu befeuchten.

* Wilhelmshaven, 7. Dec. Auf die morgen Abend in der Wilhelmshaller arzubaltende Quartett Soiree sei im Interesse der Herren Concertgeber, wie aller Freunde der Kammermusik, nochmals hingewiesen.

Wilhelmshaven. Ein hochangesehenes medizinisches Journal („Lancet“) schrieb neulich, jeder junge Mann solle den Tabakgenuß in allen Formen vermeiden bis zu seiner vollkommenen leiblichen Entwicklung, die erit mit dem sechsundzwanzigsten Lebensjahre als vollendet angesehen werden könne. Wieviel wird aber in dieser Beziehung gerüthet und besonders auch von 13 bis 18jährigen Knaben. Man kommt auf der Suche eines „Freundes“ zusammen und raucht aus Leibeskräften, oder die angehenden Nikotindurstigen geben — besonders jetzt an den dunklen Winterabenden — auf einsame Straßen und verzaubern dort mit dem größten Vergnügen ein halbes Duzend Dreipfeinnigs-Cigarren. Wir haben deraufhin in letzter Zeit häufig bemerkt. Nicht nur Eltern und Lehrer, sondern jeder Ernährer sollte diesem Unfug zu steuern suchen, und nach unserer Meinung kann auch ein Polizeioffizier einschreiten, wenn ein kleiner Knabe led die Cigarre im Munde trägt, ist doch den Schülern das Rauchen verboten!

Wilhelmshaven. Verliert ein unbebautes Grundstück bei der Feststellung einer neuen Baufluchtlinie dadurch die Bauplatz-Eigenschaft, daß es für den öffentlichen Verkehr bestimmt wird, und schreitet erst längere Zeit später die Gemeinde dazu, die von der Bebauung ausgeschlossene Grundfläche thatsächlich für den öffentlichen Verkehr in Anspruch zu nehmen, so ist nichtsdeshalb nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 18. Okt. cr., bei der Entscheidung des Eigenthümers der Werth der Grundfläche mit Rücksicht auf ihre ehemalige Tauglichkeit als Bauplatz zu bestimmen.

„Ich habe gar nicht auf Ihr Schicksal eingewirkt,“ unterbrach Eberhard ihn frostig, „Ihre Sorge ist es ganz allein, daß das Ihnen gewordene Glück Sie nicht ableite von dem, was Sie bis jetzt gewesen, fleißig und auch zuverlässig.“

Nach diesen Worten ging Eberhard an sein eigenes Pult und besorgte in aller Ruhe und Stille seine üblichen Geschäfte wie stets.

Hatten die Comptoiristen sich gestern im Rathen und Gräbelen die Köpfe angestrengt, um die Ursache der Ehre zu ergünden, welche Herrn Karbe von Seiten des Prinzipals widerfahren, so staunten sie heute erst recht, als sie ihn plötzlich so ausgezeichnet und fast über sich erhoben sahen; denn der Arthur angewiesene Platz unmittelbar an des Prinzipals Thür brachte ihn diesem in aller Augen viel näher, als selbst den alten Eberhard.

Ihr Neid und Aerger darüber mußte aber aus Klugheit — die alten Kaufleuten mehr oder weniger angeboren ist — unterdrückt werden, und sie sungen an, Arthur, den sie bisher ziemlich ungeachtet gelassen, mit größter Rücksicht und Auszeichnung zu behandeln.

Nur Eberhard blieb sich immer gleich in seinem kalten, fremden Benehmen, zu Arthur's aufrichtigem Kummer, da er gern alle Höflichkeiten der Uebrigen für ein freundliches Wort Eberhard's eingetauscht hätte.

Und doch war es gerade Eberhard, der von Anfang an einen sehr großen Einfluß auf Arthur's Lebensschicksale gehabt hatte.

Dieser alte, vor der Zeit grau gewordene Mann hatte seine eigene, sehr romantische Geschichte, die ihm Niemand ansah, da er selbst einen tiefen Schleier des Geheimnisses über dieselbe gezogen hatte.

Vor länger als einem Vierteljahrhundert war er — damals ein hübscher, schlankgewachsener Mann von dreißig Jahren — als erster Buchhalter in das Brasler'sche Geschäft eingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zwischenahn, 4. Dec. Der Fischerberechtigung, die zu Anfang der dänischen Zeit an 28 hiesigen Eingeseffenen auf Erbpacht gegeben, und auf Grund dessen bisher ausgeübt wurde, ist jetzt von der Verwaltungsbehörde gekündigt. Anstrengungen, die von den Berechtigten diesenfalls gemacht wurden, sind erfolglos geblieben, indem das Staatsgrundgesetz diese Berechtigung ohne jegliche Entschädigung aufhebt. Im Fürstenthum Lübeck bestand bisher auch dasselbe Recht bezüglich der Fischer im Gutiner See; auch hier ist die Aufhebung desselben erfolgt und wird dieselbe jetzt öffentlich verkündet. Verschiedene hiesige Fischer werden durch diese neue Ordnung arg geschädigt, denn es bleibt eine Frage, ob hier eine Einigung betreffs der ganzen Pachtung zu Stande kommt; übernimmt aber eine solche ein Auswärtiger so müßte schon eine Zuwegung geschaffen werden, die nicht ohne Expropriation des betr. Grund und Bodens herzustellen sein dürfte.

Bingum, 2. Dec. Der Herr Oberpräsident hat der polnischen Gemeinde Bingum eine s. p. große Volksbibliothek — 109 Bände vielseitig belehrenden Inhalts — geschenkt. Möge der Wunsch des Herrn Kreishauptmanns, dessen Fürsprache vor allem die Gemeinde diese werthvolle Gabe verdankt: „Ich wünsche aufrichtig, daß die Bibliothek fleißig benutzt werden und der Gemeinde zum Segen gereichen möge,“ in reichem Maße sich erfüllen.

Aus Meppen wird mitgeteilt, daß die Stadt selbst zwar durch die im vorigen Jahre energisch durchgeführten Deicharbeiten gegen das eingetretene Hochwasser der Ems und Hase vorläufig genügend geschützt, daß jedoch außerhalb des Deiches die Umgegend der ganzen Stadt von einem großen Wassermeere umgeben sei und daß die in den Außengebieten liegenden, noch nicht eingeebneten Gemüße u. s. w. verloren sind.

Hannover. Im hiesigen kaiserlichen Telegraphenamte sind seit einiger Zeit stets zwei Infanterie-Unteroffiziere zur Erlernung des Telegraphendienstes commandirt, um nöthigfalls im Frieden zur Unterstützung für die mit Arbeitstoff überhäuften Telegraphenbeamten heranzuziehen, andererseits aber, um im Kriege, wo sich der Bedarf an im Telegraphendienst bewanderten Individuen bedeutend erhöht, in der Feldtelegraphie verwendet werden zu können. Es werden zur Erlernung des Telegraphendienstes nur Unteroffiziere herangezogen, welche fähig sind und mit voller Lust und Liebe an die schwierige Aufgabe herantreten. Der Zeitraum von sechs Monaten muß ausreichen, um den Commandanten sowohl täuglich zum Ablefen, als auch zum Aufgeben und Absenden der Depeschen zu machen. In bestimmten festgesetzten Zeiträumen werden die ausgebildeten Unteroffiziere wieder auf das Telegrafenamte commandirt, um in Uebung zu bleiben. Diese Commandirungen haben für die u. u. Unteroffiziere den großen Vortheil, daß sie nach zurückgelegter Militärdienstzeit bei ihren Kenntnissen im Telegraphendienst leicht eine Anstellung in der Branche finden können.

Aus Hoya, in dessen Nähe der Weserdeich gebrochen ist, so daß die Fluthen sich weithin in die Niederung ergießen, wird gemeldet, daß die Ueberschwemmung auch ihr Gutes gehabt hat, insofern als dieselbe viel zur Vertilgung der Feldmäuse beitrug. Zu tausenden und abertausenden finden sie den Tod im Wasser, der letzte Bahnpass, welcher am Montag Mittag nach Epirup fuhr, hat beispielsweise hunderte der kleinen Nagler, welche sich auf die eben noch aus dem Wasser ragenden Schienen geklüftet hatten, todt gefahren.

Lüdinghausen, 4. Dec. In diesen Tagen wurde hier, sowie in Seppenrade, Dissen und Sönden eine Adresse an Se. Excellenz Dr. Windthorst von hervorragenden Mitgliedern der Centrumspartei unterschrieben, in welcher derselbe gebeten wird, seinen Einfluß geltend machen zu wollen.

daß das Rhein-Ems-Weser-Elbe-Canal-Project nicht nur baldigst zum Gesetze erhoben werde, sondern daß auch das größte Hinderniß desselben, der § 3 der Vorlage, wonach der Boden für den Canal frei gegeben werden soll, ausfalle und dafür eine entsprechend höhere Anleihe bewilligt werden möge.

Neustadt a. R., 5. Dec. Dieser Tage fand hier eine eigentümliche Hochzeit statt. Eine Pioniertruppe hatte hier Halt gemacht und gedachte dies Fest zu begehen. Bei einem hiesigen Schlachter hatte das Brautpaar einen ganzen Hammel bestellt, doch schritt die Polizei ein und wollte die unlieblichen Gäste entfernen. Thränenndem Auges legte die schöne Braut sich aufs Bitten und wurde es endlich gestattet, vor dem Thore einige Zeit zu verweilen, um die Traufeierlichkeit zu vollziehen. Einigen hiesigen Gastwirthen sollen übrigens die „Gäste“ mit kleineren Beträgen durchgebrannt sein.

Vermischtes.

— Ein Millionär des Betruges angeklagt. Vor dem Breslauer Schöffengericht wurde jüngst ein Betrugsfall verhandelt, der allgemeines Aufsehen verursachte. Herr Robert Berthold, Millionär, Königl. schwedischer Consul, Mitglied des Directoriums der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und Inhaber der bekannten großen Expeditionsfirma Meyer & Berliner, ist wegen Betruges in Höhe von 5 Mk. 70 Pf. zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt worden. B. war nämlich als Eisenbahn-Director im Besitz einer Legitimationskarte zur freien Fahrt und zur freien Beförderung von 25 Kilogramm Passagiergepäck auf allen Bahnen Deutschlands. Am 20. Juni reiste Frau B. mit ihrer Tochter nach Marienbad und Herr V. begleitete sie nach dem Central-Bahnhofe in Breslau. Dort löste B. zwei Fahrbillets, besorgte die Expedition des sehr umfangreichen Gepäcks der beiden Damen und übergab einem Gepäckträger zu diesem Zweck die beiden gelösten Billets und seine Legitimationskarte, wodurch er ein Freigewicht von 75 Kilogr. erzielte, während den beiden Reisenden nur 50 Kilogr. Freigewicht zustand. Für das Mehrgewicht über 75 Kilogr. zahlte B. die Gepäckfracht. Nachdem der Zug abgegangen, fuhr B. in seiner Equipage wieder nach Hause, was aber von jenen nicht unbemerkt blieb. Dieser erstattete sofort Anzeige; es wurde Depesche nach der Grenzstation gegeben und dort der defraudirte Betrag von 5 Mk. 70 Pf. eingezogen, worauf Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erfolgte. Im Audienz-Termin behauptete der Angeklagte, die Absicht gehabt zu haben, die Damen zu begleiten; er sei jedoch kurz vor der Abfahrt des Zuges so unwohl geworden, daß er es vorgezogen habe, wieder nach Hause zu fahren. Dem gegenüber aber sagte die frühere Köchin des B. aus, daß er an jenem Tage sich vor der Fahrt nach dem Bahnhofe bei ihr das Abendbrot bestellt und dieses auch nach der Rückkehr mit dem bestem Appetit verspeist habe. Gleichzeitig kam zur Sprache, daß B. in jedem Sommer, in welchem er mit der Familie im Bade weile, sein Dienstpersonal zu entlassen pflegte — aus Sparsamkeitsrücksichten. Staatsanwaltschaft und Gerichtshof erachteten den Thatbestand des Betruges für erwiesen und mit Rücksicht auf die Lebensstellung des Angeklagten wurde die Verurtheilung zu einer Geldstrafe für ausgeschlossen erachtet.

— Diejenigen jungen Mädchen und Damen, welche sich durch die sogenannten „Simpelfranzen“ verunstalten, mögen Folgendes beherzigen: Die Königin von England duldet keine Damen in der Nähe, die sich das Haar über die Stirn bis auf die Augen kämmen. Bei der Hochzeit der jüngsten Tochter der Königin erhielten die Brautjungfern die Weisung, weder mit Simpelfranzen noch in Stelenschuhen zu erscheinen. Eine junge Dame, welche sich unlängst mit über die Stirn gekämmten Haaren zu einer Audienz einfind, wurde vom Lordkammerer bedeutet, sich nicht wieder im Palaste sehen zu lassen, bis ihr das Haar wieder so gewachsen sei, daß sie dasselbe von der Stirn rückwärts kämmen könne. Wenn die jungen Mädchen

mit der Simpelfranze nicht zu den Bällen zugelassen würden, so würde diese üble Mode rasch verschwinden.

— Helgoland, 5. Decbr. Im gestrigen Sturme sind 13 Schaluppen auf der Rhebe gesunken und schwer bavarirt oder verloren. Der Schaden ist mutmaßlich größer als der im Jahre 1868. Abnehmender Sturm, Schneetreiben.

— Tony, das siebenjährige Töchterlein eines Pfarrers, steht vor dem bekannten Stahlische, Jacob und Rachel am Brunnen. „Siehst Du,“ sagte sie zu ihrem Vater, „hier kann man doch gleich sehen, daß Jacob die Rachel lieber gehabt als die Lea, denn sonst hätte er sich ja nicht mit ihr photographiren lassen.“

— Eine lüttje Strafpredigt. Im „Schleswig-Holst. Tagebl.“ wird den Bäckermeistern in folgender Weise der Text gelesen:

Zi Bäckers mit de witte Mätz
Un mit den witten Backstuwplaten,
De Zu de Been för't Braden schütz,
Watt sind Zi mi för Kandidaten.

Slaubergers Zi! — Zi denkt gewiß:
Lat Hans und Peter man berappen. —
Ze billiger de Beeten is,
Ze lüttjer malt Zi uns den Happen.

De Beeten köst man söbntein Markt; —
Watt nützt't, dat't Korn so riecklich dragen?
För'n Groschen Semmel is en Quack
För Een, de Hunger hett in'n Magen?

Bun'n Duzend ward man nich mal satt,
Kunn noch ein halwes mehr vertehren; —
Un en — dat't is man för de Ratt,
Keen Platz mehr, Bodder drob to smeren.

Nich gröter als en Marmelsteen —
Nich swarer als en Zuderplätzchen —
Un will man sich em mal befehn,
Denn mutt ma eerst de Brill upsetten.

Brukt aftobieten gar nich mehr,
Kann 'n so opp eermal ränneren slufen,
Un wenn't man jüst keen Semmel weer,
Denn kunn man'n of als Kragnknoop brufen.

Datt is doch gar keen Art und Wies!
Zi frigt mi All' den Swerenöter:
Bi düßen lüttjen Beetenpries
Waner wird mal de Semmel gröter?

Wilhelmshaven, 7. Dec. Coursbericht der **Odenb. Spar- u. Leih-Bank** (Nittale Wilhelmshaven). *gekauft verkauft*

4 pEt Deutsche Reichsanleihe	100 90	101 45
4 „ Odenb. Contos	100 50	101 50
4 „ Silbde à 100 M i. Bert. 1/2 % höher.		
4 „ Zevlerche Anleihe	99 75	100 75
4 „ Odenburger Stadt Anleihe	99 75	100 75
4 „ Bareler Anleihe	99 75	100 75
4 „ Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100 00	101 00
4 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.	100 30	101 35
4 „ Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	145 50	145 50
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M	100 30	100 35
4 „ 500 M. u. 300 M. i. Bert. 1/2 % höher.		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102 75	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100 00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank.	98	98
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101 00	101 55
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96 30	96 35
4 „ Borussia Priorit.	100 50	101 50
4 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167 65	168 45
4 „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20 308	20 415
4 „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4 17	4 22

Wechsel unter 100 Bist. im Einkauf 3 Bq. unter Cours.

Der Magistat.
Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände, als:
2 mah. Spiegel mit Marmorplatte und Consolle, 1 Pianino, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Marmorplatte und Consolle, 8 Polsterstühle, 1 Nähmaschine, 1 Sopha und 1 Wäscheschrank
am **Montag, den 11. Dez. 1882, 2 Uhr Nachm.,** in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 5. Dez. 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
zum 1. Januar eine Oberwohnung.
Bismarckstr. 31 a. Parl.

Bekanntmachung.
Am **Freitag, den 8. d. M., Nachm. 2 Uhr,** werde ich im Saale des **Herrn Restaur. Ernst Hierselbst, Neuestr. 2,** 1 **Glasschraub und 2 Regale,** welche zur **Aug. Zöfller'schen Concursmasse** gehören, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Wilhelmshaven, den 6. Dez. 1882.
Laube, Concursverwalter.

Gesucht
eine möblirte Wohnung, möglichen Nähe der Noosstraße. Offerten u. **L. D.** nimmt an d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.
In **Belfort**, dessen Aufenthalt mir jedoch jetzt unbekannt ist, auf seine Sachen gegen Zahlung der mir zukommenden Gelder innerhalb acht Tagen abholen zu wollen, widrigenfalls ich mich durch Verkauf derselben zu decken suche.
Belfort, 6. Dez. 1882.
Wwe. Cramer.

Rattenzwiebeln, sicher wirkend gegen Ratten, un schädlich für Hausthiere, empfiehlt die **Apothek in Hooftiel.**

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt **Wilhelmshaven** in der **Strasse** in dem neuen Hause des **Herrn Geisler** neben dem **Feuerturm** **Frau Jansen, Hebamme.**
Ein junger Mann kann noch freunlich's Logis erhalten.
Düffelstr. 14, parterre.

Zu vermieten
ein fein möblirtes Wohnzimmer nebst Cabinet zum 15. Dez. Ausfunkt erbeilt die **Exp. d. Bl.**
Überbränden, Kragen und Manschetten werden sauber und billig wie **neu** geplättet bei **Fr. Rüg. Altheprens, Altemstr. 155.** Auf Wunsch wird die **Wäsche** abgeholt und **widergegeben.**
Zwei junge Leute können sofort Logis erhalten.
Kronprinzenstr. 9.

Sweine-Verkauf.
Der **Handelsmann Alb. Jeps** zu **Hedemühle** läßt am **Sonnabend, den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in **Beckers** Behausung zu **Ehrerriege** **30 bis 40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 4. Decbr. 1882
H. C. Cornelissen, Auktionator.

Wohnung gesucht, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kamern und Küche zum 1. Jan. eo. 1. Febr. t. J. Gest. Offerten erbittet **Pundsack, Rohnsüllr., Babnhofstr., 1 Tr.**
2 ordentliche Leute können gutes **Logis** erhalten.
Elsöf, Marktstr. 16

Oefen und Koch-Maschinen sind stets in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl vorrätzig bei **Eduard Buss, Bismarckstr. 59.**

Für Hasenfelle zahlt die **höchsten Preise** **J. Borgebuhr, Rotbes Schloß.**
J. Günther's Restaurant-Ausschank von dem hochfeinen und hier allgemein so beliebt gewordenen **Buss'schen Lagerbier.**

Verloren von **Tiesler's** Wirthschaft bis **Kopperhörn** ein **Zuch mit Wäsche.** Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung; abzugeben **Altestraße 23.**

Gesucht auf gute d uernde Arbeit pr. sofort ein **Schubmachersgehilfe.**
J. G. Schrelß.
2 bis 3 junge Leute können Logis erhalten.
Wwe. Girsch, Bismarckstr. 60.
Ein junger Mann mit guter Handschrift, der sich in der **Verwaltung** auszubilden wünscht, kann sofort oder später dauernde Beschäftigung finden.
Offerten unter **M.** sind in der **Exp. d. Bl.** niederzulegen.
Gesucht eine Frau Beschäftigung zum **Waschen** und **Reinmachen,** pr Tag 1 **Marl.**
Tonndiek Nr. 89.
Glacé- und andere Handschuhe werden billig und sauber gewaschen
Marktstr. 6.

CONCERT

der vereinigten Männer-Gesang-Vereine von Wilhelmshaven,
sowie der Capelle der 2. Matrosen-Division.
gegeben zum Besten der

Weihnachts-Bescheerung armer Kinder
Sonnabend, den 9. Dezember
im Kaisersaal (A. Thomas).
Anfang präcise 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Programm.

- 1. Theil.**
- 1) Overture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Meißner. Capelle.
 - 2) Lieder ohne Worte von Barlow. Capelle.
 - 3) Der Tag des Herrn von Kreuzer. Gesammtchor.
 - 4) Waldvögelein von Billeter. Chor des Kriegervereins.
 - 5) Laßt Jehovah hoch erheben von Zwysig. Verein Arion.
 - 6) Viedesfreiheit von Marschner. Gesammtchor.
- 2. Theil.**
- 7) Fantasia aus der Oper „Die lustigen Weiber v. Nicolai. Capelle.
 - 8) Das Köstlein im Walde von Fischer. Gesammtchor.
 - 9) Abendchor von Kreuzer. Verein Harmonie.
 - 10) Das deutsche Lied von Kalliwoda. Verein Flora.
 - 11) Nachtgesang im Walde, in Begleitung von 4 Hörnern, von Fr. Schubert. Bürger-Gesangverein.

Preis des nummerirten Plages 1 Mk.
Preis des nichtnummerirten Plages 50 Pf.
Milde Spenden in höherem Betrage als des festgesetzten Eintrittspreises werden am Concert-Abend an der Kasse dankend angenommen.

Billets a 1 Mk. sind Donnerstag und Freitag zu haben in Wilhelmshaven bei Hrn. Restaurateur Schramm, Hrn. Kaufmann Meppen, Hrn. Buchbinder Focken, Hrn. Restaurateur Ringius, ferner bei Hrn. Bahnhofrestaurateur Meents. In Neuhappens bei Hrn. Buchhändler Schindler und Hrn. Restaurateur Scharowski. Der Umtausch dieser Billets gegen nummerirte Plätze findet an den genannten Tagen bei Hrn. Thomas und Abends an der Kasse statt. — Billets a 50 Pf. werden nur an der Kasse abgegeben.

Wilhelmshalle.

Freitag, 8. Dezbr. 1882:

II. Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr. — Entree 1 Mk.

Ergebenst

Rode II. Hennig.
Stolle. Latann.

Wwe. Winter's Hôtel zum Banter Schlüssel, Belfort.

Sonnabend, 9. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung von Budde's mechanisch-optischem Theater.

1. Platz 40 Pf. 2. Platz 20 Pf.
Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Das Eismeer, in 3 Abth. Hinterindien, in 4 Abth. Nebelbilder und Farbenspiele.
1 Platz 60 Pf. 2 Platz 30 Pf.

Sonntag, den 10. d. M.:

die letzten Vorstellungen.

Beginn der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten Vorstellung um 8 Uhr Abends.

Programm verschieden.

1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Anfang der Vorstellungen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir eine Partie sehr billiger

Kleider-Stoffe

in neuen modernen Farben; ebenfalls eine Partie Pelzwaaren billig. Ferner empfehlen

Nähmaschinen.

System Singer, bestes inländisches Fabrikat, wollene Tücher, Filz-Höcke, Herren-Wäsche und Hüte, Handtücher u. d. d. Drelle, Hemdentuche u. i. w., sehr billig.

Herren-Anzüge liefern gut sitzend nach Maas.
Bischoff & Meyenbörg.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/8 Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum**, das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk. a 1/8 Liter 5 Pf. **Façon-Rum**, das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Große Weihnachts-Ausstellung in der Buchbinderei, Schreib-Materialien- und Leder-Waaren-Handlung von **Johann Focken,** Rothes Schloß.

Reiche Auswahl nützlicher Festgeschenke für die Jugend. **Schulutenfilien, Knaben- und Mädchen-Tornister, Bücherträger, Schulmappen, Reifzeuge, Federkasten, Zuzhasten u. s. w.,** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.

Lederwaaren, als Musik- und Schreibmappen, Brief-taschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Damentaschen, Necessaires u. s. w. in geschmackvoller und dauerhafter Arbeit.

Photographie-, Poestie- und Schreib-Albuns in hochfeiner Waare. Comtoir- und Schreib-Utensilien, als: Bibliothekes, Schreibunterlagen, Schreibzeuge, Patentlöcher, venetianische Dinten-fässer, Datumzeiger u. in allen möglichen Mustern.

Bei Weihnachts-Einkäufen

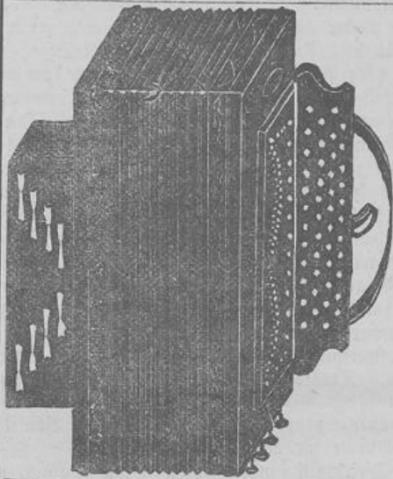
halte mein Lager von

weißen und decorirten

Porzellan-Waaren

als Kaffe-SERVICE, Kuchen- und Dessert-Teller, Blumentöpfe, Tassen u. s. w. ferner **weiße und decorirte Lampen** bei sehr niedriger Preis-stellung angelegentlich empfohlen.

L. Bakker, Neuhappens.



Harmonikas

von den kleinsten bis zu den größten zu billigen Preisen bei

Rud. Albers,
Bismarckstr. 62.

Geschäfts-Gröpfung.

Mit heutigem Tage eröffnen wir an hiesigem Plage Neu-happens, Bismarckstr. 13, eine

Uhren-Handlung,

welches Unternehmen wir dem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend einer gütigen Berücksichtigung empfehlen.

Unsere Verbindung mit den ersten Fabriken der Schweiz und Deutschlands, setzen uns in den Stand, bei streng reeller Preisstellung nur gute solide Waare unter **zweijähriger Garantie** liefern zu können. Reparaturen werden unter einjähriger Garantie ausgeführt. Wilhelmshaven, den 8. Dezember 1882.

Müller & Comp.,

Hauptgeschäft Elberfeld.

Zweiggeschäfte: Düsseldorf, Aachen, Köln.

Das Möbel-Lager von R. Albers

fertigt gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Dauen**, sowie **fertige Betten** stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Torf- und Kohlenkasten

sowie Kohlen-schaukeln empfiehlt billigst

H. L. v. d. Ecken,
Neuestr. 4.

Futter-Erbsen

a Pfund 6 Pf.

E. Wetschky.

Sehr schöne

Grasbutter

bei L. Euling,
Roths Schloß.

2 anständige junge Reute können erhalten. **Logis**

Kronprinzenstr. 10

Empfehle feinsten hiesigen Speisetalg,

Pfund 60 Pf.

Hamburg, Schlachthausalag

Pfund 55 Pf.

L. Bakker, Neuhappens.

Heute empfing ganz frisch:

Apfelsinen, Citronen, Datteln, Krachmandeln, Traubenrosinen.
E. Wetschky.

Buntpapier

empfehlen

Johann Focken.



Generalversammlung des Wilhelmsh. Schiess-Vereins

Sonnabend, den 9. d. M.,
Abends 8 Uhr,
in der Wilhelmshalle.

Tagesordnung:

- 1) Erhebung der rückständigen Beiträge.
- 2) Besprechung über das erste Wintervergütigen.
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Militair-Verein.

Heute Abend 8 Uhr:

General-Versammlung in Thomas Hotel.

Der Vorstand.

General-Versammlung der Schuhmacher-Kranken- und Unterstützungskasse

am Montag, den 18. Dez.,
Abends 8 Uhr,

bei Ch. Gubner in Elsh.

Tagesordnung:

- 1) Abänderung der Statuten.
- 2) Erniedrigung der Beiträge und des Eintrittsgeldes.

Der Vorstand.

Empfehle
feine **Graustädt. Würstchen**
Gänselebertwurst (Pastete)
frisch geräucherter **Lachs**.
E. Wetschky.

**Petroleum-
Kochmaschinen**
beste Qualität, Töpfe u. Kessel,
Pfannen, emaillirt u. geschliffen,
empfehlen billigst
H. L. v. d. Ecken,
Neuestr. 4.

Hühneraugen- Tinktur

a Flacon 1 M.

wieder vorräthig bei

Johann Focken.

Aus meinen **Gewächshäusern**
empfehle elegant arrangirte

Bouquets

von frisch geschnittenen Blumen,
sowie

Kränze und Guirlanden
und außerdem eine große Auswahl
von blühenden und grünen

Toppflanzen.
hochachtungsvoll
E. Wetschky.

Stockfisch

empfehlen

G. Hoting,
Ede Pörfen u. Wühlstr.

Künstliche Bähne.

Meiner geehrten Rundschaff zur
gefl. Notiznahme, daß ich von mei-
ner Reide wieder zurückgekehrt bin.
A. Kramer, Zahntechniker,
Wilhelmshaven, Königstr. 53.

Dankagung.

Für die mir in so reichem Maße
bewiesene herzliche Theilnahme bei
der Beerdigung meiner lieben Frau
sage ich Allen meinen tiefstehendsten
Dank; insbesondere auch den Spen-
dern des so reichen Blumenstors
und den Kameraden des Kriegers
Vereins, die meine liebe unvergeß-
liche Gattin zu Grabe trugen, so-
wie Herrn Pastor Trentepohl
für seine tröstenden Worte am
Grabe, sage Allen meinen innigst-
gefühlten Dank.

Wilhelmshaven, 6. Dec. 1882.
Ludwig Thaden.